

Ausgabe 1/2013

Liebe Missionsfreunde,
in Laitkynsew, nahe an der Grenze und hoch über Bangladesh feierte am 20. Januar die Erzdiözese Shillong in Indien das 100-jährige Jubiläum der Kirchweihe. Am Vorabend empfangen 200 Jugendliche die Firmung. Am Fest selbst wurde ein Khasi zum Priester geweiht.

Das Dorf, zu dem – über die Berge hinweg verstreut – viele Filialen gehören, war bestens vorbereitet: An die Kirche war eine imponierende Fassade mit zwei Türmen angefügt worden. – Die Erweiterung des Hauptschiffs wird folgen. Die Vorplätze und die Schule hatte man hergerichtet und gestrichen. Tribüne und Bestuhlung waren bereit. Plakate und Fahnen durften nicht fehlen. Dazu kamen noch die vielen Menschen in ihren bunten Gewändern. Selbstverständlich war auch der Erzbischof vor Ort. Unkompliziert fand man ihn mitten unterm Volk.

Vor gut 100 Jahren gab es in diesem Gebiet kaum Christen. Die ersten Salvatorianerinnen und Salvatorianer konnten nur mit großer Mühe die Dörfer erreichen und wohnten äußerst primitiv. Der Festgottesdienst und das anschließende Programm waren der volle Kontrast. Man kann mit Recht sagen: Ein Wunder ist geschehen. Der christliche Glaube ist hier eingewurzelt. Doch wie unser Leben begrenzt ist, so gibt es neben diesem Glanz auch Schatten. Deutlich wurde das z.B. bei der Firmung. Mitten im Got-



Zeichen für die Einwurzelung der Kirche: Weihe eines Priesters aus dem eigenen Volk.

tesdienst fiel der Strom aus. Kerzen und dann der Generator halfen weiter. Für mich war das ein deutliches Bild: Was nützen uns alle Anstrengungen und Einrichtungen, wenn der rechte Geist fehlt. So war es mehr als sinnvoll, an diesem Fest zu firmen und eine Priesterweihe anzusetzen. Es braucht Menschen, die sich vom Hl. Geist in Dienst nehmen lassen.

Liebe Freunde der Salvator-Missionen!

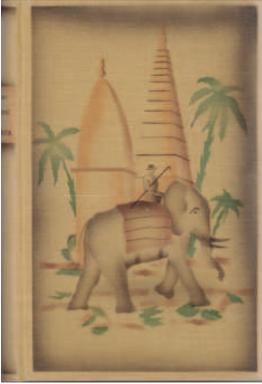
Dieses Jubiläum lädt ein, zurückzuschauen, aber auch mit neuem Mut weiterzugehen und besonders allen zu danken, die durch ihr Gebet und ihre Unterstützung diese Entwicklung ermöglicht haben. Vergelt's Gott! Am meisten gilt Gott selbst unser Dank und Lobpreis. Deo gratias.

P. Georg Fichtl

Ihr P. Georg Fichtl SDS

Im Stromtal des Brahmaputra

Aus dem gleichnamigen Buch von P. Dr. Christophorus Becker S. D. S.
ehem. Apostol. Präfekt von Assam, Indien, 2. Auflage 1927



Buchtitel



Die neu erbaute Missionsstation Laitkynsew 1912

1894 begannen die Salvatorianer unter großen Opfern mit ihrer Missionsarbeit in der Region Shella-Laitkynsew in den Khasi-Bergen. Eine ungnädige Natur ließ sie zweimal alles verlieren, was sie mühsam aufgebaut hatten. Wohnung, Waisenhaus, Schule und Kirche waren dem Zerfall preisgegeben. Im Frühjahr 1911 kam der Missionsbruder Symphorian Haas nach Laitkynsew, um den Wiederaufbau zu leiten.

„Vorerst wurde mit dem Bau von Schule und Küche begonnen. Die Schule konnte als Wohnung und Kapelle benutzt werden, während der Bau von Missionshaus und Kirche vor sich ging. Um all den Gefahren des Erdbebens, der großen Feuchtigkeit und der weißen Ameisen zu trotzen, wären wohl Gebäulichkeiten aus Eisenbeton das ratsamste gewesen, aber daran war bei den hohen Kosten und dem weiten und schwierigen Herbeischaffen der Baustoffe nicht zu denken. So wurde der Unterbau aus gut verzementierten, massiven Steinmauern hergestellt, die Pfosten dagegen aus Eisen und die Wände aus verzinktem Wellblech. Am Feste der Königin der Apostel, dem 19. Mai 1912, konnte das Missionshaus bezogen und die neue Kirche von den Missionsoberen eingeweiht werden. Der Tag gestaltete sich zu einem Feste, wie man es bis dahin in Assam noch nicht erlebt hatte. An die kirchliche Feier schlossen sich auch frohe Unterhaltungen an, die sehr geschätzt waren. Am Abend des Tages scharten sich die Männer zusammen. Einer von ihnen hielt eine Rede, in der er dem Missionsoberen den herzlichsten Dank aller für die Neuerrichtung der Station aussprach. Es war den Leuten nachzufühlen, dass sie nach all diesen Prüfungen der letzten Jahre mit Zufriedenheit und dankbarer Freude diesen Tag begingen. Die Station Shella-Laitkynsew hatte damit in einem Zeitraum von nicht ganz zwanzig Jahren zum dritten Male ihre Auferstehung gefeiert.“

Nach dem Heimaturlaub 2012

Aus dem Rundbrief von P. Jan Schreurs SDS

... Am 10. Oktober dieses Jahres bin ich nach einem wohlthuenden Urlaub hierher zurückgekehrt. Dieses Mal brauchte ich ein wenig Zeit, um mich wieder ‚zu Hause‘ zu fühlen. ...

... Was mich aber vielleicht wohl am schwersten auf der Seele drückte, sind die Menschen, die mich nach meiner Ankunft begrüßten und ihre Erzählungen in Kürze los werden wollten. Die wirtschaftliche Lage hat sich im letzten Halbjahr doch sehr verschlimmert. Hier in der Cité Manika leben viele Leute vom Handel mit Kleinigkeiten, die sie auf dem Markt oder in Tür-zu-Tür-Verkauf anbringen wollen. Wegen ständigen Sromausfalls, gibt es oft keine Möglichkeit Produkte, die frisch gehalten werden müssen, zu verkaufen. Es gibt kaum genügend Geld, um Essen zu kaufen, geschweige denn für andere, weniger wichtige Dinge. ‚Der Rubel rollt nicht‘, sagen die Leute. Dann gibt es in einem Vorort von Kolwezi unzählige Menschen, die kleine handwerkliche Tätigkeiten betreiben. Aber es gilt: Wenn kein Strom, dann keine Arbeit und auch kein Gewinn...

... Im Rahmen des Jahres des Glaubens 2012-2013 werden wir in der Pfarrei noch zwei oder drei Mal eine Glaubenswoche gestalten und zwar Mitte Januar, während der Fastenzeit und wahrscheinlich Ende Juni. Es wird jedes Mal während einer Woche jeden Abend eine Katechese über ein Thema des Glaubensbekenntnisses gehalten werden. Wir wollen unseren Gläubigen helfen, die Grundlagen unseres Glaubens besser kennen zu lernen. In unserem Land fehlt es an vielen Dingen. Aber eines fehlt nicht: wir haben sehr viele Kirchengruppierungen und alle möglichen Sekten. Sie grenzen sich meistens ein wenig von der Katholischen Kirche ab, zum Teil, weil diese die größte Kirchengemeinschaft ist.

Das ungekürzte Schreiben finden Sie auf unserer Website:



Laienmitarbeiterin bei der Lesung in Manika, Kolwezi.

Foto: Wieslaw Stempak

Eine bessere Einsicht in unseren Glauben hilft unseren Christen viel, um nicht zu den anderen Kirchen hinüberzutreten, sondern ein besseres Fundament ihres Glaubens zu erhalten. ...

... Unsere salvatorianische Gemeinschaft wächst weiter. Msgr. Charles Mahuza, ein Salvatorianerpater und apostolischer Vikar auf den Komoreninseln, hat am 14. Juli hier in unserer Pfarre im Bezirk Manika vier Salvatorianer zum Priester geweiht. Am 29. September legten 5 Mitbrüder ihre ewigen Gelübde ab. Am gleichen Tag sprachen 21 salvatorianische Laien ihr ewiges Versprechen öffentlich aus. Nach einer Vorbereitung von etwa 13 bis 14 Jahren sind diese Laien die ersten Laiensalvatorianer, die sich definitiv an die Salvatorianer und ihre Spiritualität gebunden haben. Neben vier Gruppen von Laien hier in Kolwezi haben wir auch eine große Gruppe von Laiensalvatorianern in Lubumbashi. ...

... Für das neue Jahr 2013 viel Glück und Segen, verbunden mit einer guten Gesundheit, mit Mut und Kraft, um Freude und Schmerz gemeinsamen tragen zu können. ■

www.salvator-missionen.org/kongo.html

Eine Reise in die Philosophie

Von unserem Kandidaten **Adrian Bagate**, Student im 4. Jahr Philosophie

Gott und dem Glauben nahe zu sein ist kein Problem für mich. Ich bin zwar kein sehr frommer Beter, doch jeden Abend spreche ich mit Gott wie mit einem Freund, ich erzähle ihm, was tagsüber geschah, meine Gefühle, meine Wünsche und überhaupt alles. Als ich dann im Seminar war, bin ich zum ersten Mal der Philosophie begegnet.

Die Philosophie erschloss mir eine fremde Welt. Eine Welt, die so ganz anders war und in der jede Frage aufregend wurde und bereichernd. Was mir bisher vertraut war, erschien mir heller und klarer, wie wenn ich eine neue Brille trüge. Neue Perspektiven taten sich für mich auf. Ich empfinde Freude, wenn ich über meine bisherige Erfahrung hinaus Erkenntnisse über die Welt gewinne, über die Natur und über die Anfänge von allem. Philosophie führt mich zu einer intellektuellen Reise, die mich meine Freiheit, meinen Willen, mein Wissen hinterfragen lässt und überhaupt alles, was menschliche Existenz ausmacht. Philosophie lässt mich nach dem Glauben fragen, nach der Religion und sogar nach Gott.

Religion und Philosophie beunruhigen und lassen mich selbst in einem Zwiespalt wiederfinden, bei welchem sich beide Seiten auf eigenem Fundament behaupten können. Ich weiß nicht, wo ich stehe. So entschied ich mich, ganz Seminarist und ganz Philosophiestudent zu sein. Ich behandle beide auf gleiche Weise, um eine Balance zwischen Glaube und Philosophie zu schaffen.

Es gibt Philosophien, die Gott und die Religion verteidigen; es gibt auch Philosophien, die Gott leugnen und die Religion verdammen. Ich stelle mich diesen Fragen und sehe, dass wir Gott mit



Adrian

unserem Verstand, mit unserer begrenzten Sprache, mit unserem Wissen nicht begreifen können. Er ist größer als alles andere. Ich verstehe, dass Philosophie ihre Grenzen hat, doch auch, dass sie hilfreich sein kann, Gottes Größe und Vollkommenheit zu verstehen. So kann ich mir den Glauben und die Philosophie bewahren. Das Studium der Philosophie ändert mein Denken, lässt mich die Welt mit anderen Augen betrachten; sogar Gott wurde zu einem, der so vollkommen und größer ist als jeder andere Freund, mit dem ich sprechen kann. Dann frage ich Gott: „Warum hast du mich zum Philosophiestudium geführt, warum lässt Du mich meinen Glauben und Dich selbst hinterfragen?“ Ich weiß nicht, wann ich die Antwort erhielt; dies geschah plötzlich, als Gott mich zur Rede stellte: „Wenn Leute dich nach mir fragen, was wirst du antworten? Wirst du mich verteidigen?“ Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

Nach dieser Erfahrung glaube ich, Philosophie immer besser zu verstehen. Ich nahm mir vor, meine eigene Philosophie zu entwickeln, meine eigene Weise, Gott bei jenen verständlich zu machen, die ihn leugnen. ■



Francisco

Einheit in Verschiedenheit

SDS-Kandidat Francisco Edwin Overee,

1. Jahr Philosophie

Malaysia ist ein überwiegend muslimisches Land (60 Prozent). Die Christen sind eine Minderheit von 0,9 Prozent, davon etwa eine Million Katholiken. Trotz religiöser und kultureller Unterschiede ist es ein friedlicher und harmonischer Ort. Aus diesem multikulturellen Umfeld komme ich.

Auch die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes ist eine multikulturelle, internationale Kongregation, mit vielen Unterschieden innerhalb unserer Gemeinschaft: in Kultur, Sprache, Gebetsformen, im Lebensstil und auch in den Genen. Jeder von uns ist einmalig. Wir blicken dankbar auf das, was jeden einzelnen von uns ausmacht, aber auch auf das, was uns verbindet und uns über alle denkbaren Unterschiede hinweg hilft. Es ist Christus, der uns in Liebe vereint durch den Hl. Geist, der in uns ist.

Je mehr ich auf unsere Gesellschaft schaue, umso mehr merke ich, dass wir eigentlich gar nicht so verschieden sind, ja, in Wirklichkeit sind wir alle eins,

www.salvatorians.sds.ph

denn der eine, der uns unterschiedlich erschuf, hat uns vereint in Ihm. Je mehr wir auf diesen Glauben bauen, umso mehr werden wir eins. Wie der hl. Paulus können wir sagen: " .. – *da gibt es nicht Juden oder Griechen, nicht Sklaven noch Freie, nicht Männer noch Frauen.*" (Gal 3,28). ■

Ein denkwürdiger Samstag

P. Gregory Coulthard SDS

Die Pater-Jordan-Jugend (Father-Jordan-Youth = FJY) besteht nun vier Jahre. Am 16. Juni 2012, beging die Gruppe fröhlich den Geburtstag unseres Gründers Franziskus Jordan in einer schlichten aber doch einfühlsamen Feier. Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Jugendlichen in unserer Kapelle mit P. Adam. Nach dem Eröffnungsgebet begaben sich alle in Prozession zur Büste von P. Jordan in der Eingangshalle des Hauses. Andy, ein Mitglied der Jugendgruppe, trug einen Text über die frühen Jahre Jordans vor. So wurden alle daran erinnert, wie ein großer Mensch heranwuchs und an seine mystische Erfahrung bei seiner Ersten hl. Kommunion. Daran anschließend haben einzelne Mitglieder Gebete in verschiedenen Anliegen vorgetragen: für die Salvatorianische Familie, besonders für die Patres und Brüder, für uns und unsere Angehörigen, für die Wohltäter usw. Dann wurden vor der Büste des Ehrwürdigen Vaters wunderbare Rosen niedergelegt. Zum Abschluss ertönte ein Geburtstagslied. Über diese Liebeserklärungen wird Pater Jordan im Himmel sich sicherlich sehr gefreut haben und auf seine jungen Söhne und Töchter stolz gewesen sein. ■

**Bitte fördern Sie unsere jungen Mitbrüder:
Salvator-Missionen • Liga Bank eG
BLZ 75090300 • Spendenkonto 2333619
Stichwort: Ausbildung Philippinen**



Dank Ihrer Spenden kann Pater Berno diesem „Kind der Straße“ im Nachtasyl ein erstes Zuhause anbieten.

Beispiel Nachtasyl

Auszug aus dem Rundbrief von P. Josef Wilfing, der seit 1. Mai 2012 als Superior dem Haus Temesvar zugeordnet ist.

P. Berno wird weiterhin in Temesvar sein und seinem wichtigen Dienst für die Armen nachgehen. Die Frage war: Wie können seine Werke, am Leben erhalten werden, um der Not in diesem Teil Rumäniens ein wenig abzuhelpen? Die Idee, das durch die Gründung einer Stiftung zu machen, kam von P. Bernos Verwandten. Die Stiftung, umfasst fünf Werke: das Nachtasyl, das Frauenhaus, die Farm für Jugendliche und Langzeitobdachlose, die Kindertagesstätte „Casa Pater Berno“ und das Pflegeheim St. Johannes. Wir kennen Stiftungen von den Reichen dieser Welt, die mit ihren wirtschaftlichen Gewinnen ihre Stiftungen selbst gut ausstatten können. Wir können das nicht. Die „P. Berno Stiftung“ lebt deswegen von vielen kleinen Spendern, von den „Groschen der Witwe“, wie es das Evangelium berichtet.

Die Wende hat viele Gewinner aber noch mehr Verlierer hervorgebracht. Es ist manches besser geworden. Einige können sich selber durchkämpfen. Wer aber auf der Straße „geboren“ ist, der Zeit seines Lebens auf der Straße war, der sucht nichts anderes mehr, der kennt nichts anderes und wird dort bleiben. Auch diese Menschen spüren die Not, selbst wenn sie ihre Situation nicht ändern wollen oder auch nicht können. Ein Beispiel für die Notwendigkeit: Das Nachtasyl, das mit 80 Plätzen ausgestattet ist, wurde im letzten schweren (mehr als eine Woche mit bis zu 20° Kälte) Winter zur Schlafstelle von bis zu 140 und mehr Obdachlosen. Rotes Kreuz und Polizeistreifen brachten Obdachlose, die sie auf der Straße fanden, nicht ins Krankenhaus, sondern direkt ins Nachtasyl. Damit war die Stadt Temesvar eine der wenigen Städte Rumäniens, in der kein Mensch erfroren ist.

Das Nachtasyl wird zur Hälfte aus Spendengeldern getragen. Die Unterstützung durch die Stadt Temesvar und das Sozialministerium machten 2011 etwa die Hälfte der Gesamtkosten aus. Die Obdachlosen selbst zahlen für eine Übernachtung 0,50 Lei, das sind etwa 0,11 Euro-Cent. Der Rest kommt von Spenden. ■

Beispiel Hospiz St. Johannes
Die „Casa Sfinta Joan“ ist ein Hospiz. Es gehört zur Familie der Pater-Berno-Werke. Monika Käch baut es unter dem Dach der Caritas Temesvar auf. Sie schreibt:

„In Bacova, einem ehemals deutschen Dorf, unweit von Temesvar, der zweitgrößten Stadt Rumäniens, steht die Casa Sfinta Joan. Dieses Pflegeheim mit 12 Betten für obdachlose oder sozial randständige Menschen, durfte ich mit einem Team von 10 Frauen

aufbauen. Das besondere ist, dass daneben die Casa Pater Berno steht, ein Kindertageszentrum für ca. 30 Kinder aus sozial schwachen Familien. Ein gemeinsamer Garten verbindet uns.

Ende März öffneten wir unser Haus für ein Ehepaar. Frau Juliana hatte fünf tiefe Druckstellen nach einem Beinbruch und sie leidet an Diabetes. Der Arzt sagte, sie werde sterben, keine Klinik wollte sie aufnehmen. Ihr Mann Mihai, hatte sich ebenfalls durch einen Sturz 3 Rippen gebrochen. Überfordert mit der Situation seiner Frau freute er sich nach Bacova zu kommen. So finden Menschen aus den unterschiedlichsten Situationen zu uns. Ende August nahmen wir Daniel einen 34-jährigen schwerst brandverletzten Mann auf und das letzte Bett war besetzt. So durften wir vielen Menschen helfen, nach Unfall oder Krankheit ein Zuhause und Betreuung zu bekommen. Dank Eurer sehr großzügigen Spenden konnten wir auch Menschen zu Hause Pflegematerial und Medikamente schenken.

Von Anfang an gab es schöne Begegnungen zwischen unseren Bewohnern und den Kindern vom Tageszentrum. Ein besonderes Ereignis war die feierliche Eröffnungsfeier mit Gottesdienst, der 90. Geburtstag von Herrn Mihai und das Herbstfest gemeinsam mit den Kindern." ■

Wenn Sie die Werke von P. Berno unterstützen wollen, stehen inzwischen zwei Konten der Pater-Berno-Stiftung zur Verfügung: LIGA Bank eG • BLZ 750 903 00

1. Für Spenden zur zeitnahen Verwendung das (neue) Konto Nr. 102185610
2. Für Zustiftungen (um die Zukunft der Werke abzusichern) wählen Sie bitte das Konto Nr. 2185610. Vergelt's Gott!



Kindergottesdienst auf dem überdachten Spielplatz der Schule der Salvatorianerinnen in Kolwezi.

Ein Dach über dem Spielplatz Lea Kronpaß, MaZ-Rückkehrerin aus Kolwezi, DR Kongo schreibt in einer E-Mail:

„Das Gute am Spielplatz ist, dass er mit Dach jetzt noch weitere Aufgaben erfüllt. Nun können die Kinder ihre Jacken und Rucksäcke regensicher aufhängen (an den Wänden sind Haken angebracht). Sie dürfen dort essen und sich immer während der Pause aufhalten. Sogar Gottesdienste werden auf dem Spielplatz gefeiert.

Früher gab es so eine Art überdachte Terrasse auf dem Schulhof, die all diese Aufgaben erfüllt hat. Diese wurde aber während der Sommerferien zu zwei Klassenzimmern umgebaut, weil sich so viele neue Kinder angemeldet haben. Zum Glück konnten wir, dank der Spende des Gymnasiums Fürstentzell, den Spielplatz überdachen lassen, der jetzt diese Aufgaben übernommen hat.“ ■

✦ Osterfreude für arme Familien in Rumänien - eine Päckchen-Aktion der Pater Berno-Stiftung. Mehr darüber im Internet auf www.pater-berno-stiftung.de



Die Homepage in englischer Sprache wurde 2011 eingerichtet um in Indien Präsenz zu zeigen. Sie informiert über salvatorianisches Leben und motiviert junge Inder für ein Engagement als Salvatorianer in einer internationalen Gemeinschaft. Zahlreiche E-Books, Videos und Bilder werden dafür bereit gestellt. Uns kann die Website helfen, sich über die Einrichtungen und Pfarreien der Salvatorianer in Indien näher zu informieren und direkt Fragen zu stellen.

www.salvatorians.in ■



Kontakt: P. Georg Fichtl
Salvatorkolleg Gartlberg
84347 Pfarrkirchen
Tel. (08561) 96 28-0
Fax (08561) 96 28 20
p.georg@gartlberg.de

Salvatorianische Pilgertage

Di, 3.-So, 8. September 2013. Das Salvatorkolleg Lochau-Hörbranz ist wieder der Stützpunkt. Von da aus starten wir unsere Tageswanderungen. Tagesziele sind: Waltenhofen bei Füssen, die Heimat von P. Pankratius Pfeiffer/ Sulzberg, die Veranda Vorarlbergs/ die Zisterzienserinnenabtei Maria Stern im Laiblachtal und/ die Zisterzienserabtei Mehrerau. Die Unterbringung in Einzel- und Zweibettzimmer bei Halbpension inkl. Lunchpakete. Teilnehmerzahl: max. 20 Personen. Kosten: 250,- Euro.

Der Termin rankt sich um die salvatorianischen Gedenktage am 5.9. (Gedenktag der sel. Maria von den Aposteln) und am 8.9. (Sterbetag des Gründers). Zum Programm gehören tägliche Messe, Rosenkranz, stille Zeiten, Impulse, Pausen. Die Tagesetappe beträgt ca. 15 km. Am Abend bleibt Zeit zu Anbetung, Vesper, Spielen ...

Anmeldung bis 16. August bei: P. Georg Fichtl
Tel: 08561/96 28 0, E-Mail: p.georg@gartlberg.de

Ki-Mi-Wo am Gartlberg –

5.-9. August 2013. In der Kinder-Missions-Woche sind Grundschulkinder eingeladen, ferne Länder (wie zum Beispiel Indien) kennenzulernen. Spielerisch, mit Basteln, Singen und Vorträgen nähern wir uns Menschen anderer Kulturen an. Das gemeinsame Mittagessen gehört zum Programm, ebenso der Besuch der Wallfahrtskirche und ein Ausflug.

Mehr darüber unter: www.gartlberg.de

Bitte um Mess-Stipendien. Ein wunderbarer Gedanke: die Armen und die Priester leben von dem, was die Gläubigen dem Herrn gegeben haben, der ja in besonderer Weise im Armen und im Geweihten unter uns lebt. Durch Weggeben und Verzichten ermöglicht der Gläubige die Feier der Messe und die Hineinnahme seiner Anliegen in dieses größte und wirksamste Fürbittgebet, das die Kirche kennt. **In Deutschland erbitten wir je hl. Messe 5.-, in Österreich 7.- Euro.**

Salvator-Missionen • Liga Bank eG • BLZ 75090300 • Spendenkonto 2333619
 BIC GENODEF1M05 • IBAN DE45 750 903 00 0002333 619